

Altar und Kunstschatze

Hochaltar mit Schnitzwerk: Verwandlung durch bewegliche Flügel

Der matt golden glänzende Hochaltar wurde Mitte des 15. Jahrhunderts geschaffen. Er stand bis 1861 in der St.-Lamberti-Kirche in Lüneburg, die wegen Senkungsschäden abgerissen wurde. Daher die Bezeichnung Lamberti-Altar.



Es handelt sich um einen Wandelaltar: Der zentrale feststehende Schrein hat links und rechts jeweils zwei bewegliche Flügel. Dadurch ergeben sich drei Möglichkeiten der Verwandlung

_Die meiste Zeit des Jahres, nämlich von Ostern bis zur nächsten Passionszeit, sind beide Flügel geöffnet. Dann ist das vergoldete Schnitzwerk zu sehen: 20 Reliefs, gruppiert um die Kreuzigungs-Szene in der Mitte, stellen das Leben Jesu dar. Diese wundervollen Schnitzereien entstanden wohl zwischen 1440 und 1450 und werden dem Lüneburger Hans Snitker zugeschrieben.

_In der Passionszeit sind nur die äußeren Altarflügel geöffnet. Das Schnitzwerk ist dann verdeckt. Dafür sind vier Bilder zu sehen, zu Legenden der Apostel Simon und Judas Thaddäus und des heiligen Lambertus.

Übrigens: Auf der linken Tafel (Simon und Judas Thaddäus werfen die persischen Magier mit Schlangen) ist im Hintergrund eine Stadtansicht von Lüneburg zu erkennen. Der theologische Gedanke dabei: Die Stadt und ihre Bürger sind in das Heilsgeschehen, das im Vordergrund gezeigt wird, einbezogen.

_In der Karwoche sind alle Flügel zugeklappt. Für wenige Tage präsentieren sich dann zwei Tafelgemälde: mit der Opferung Isaaks durch Abraham und mit der Kreuzigung Jesu.

Im Mittelalter war man allerdings sparsamer mit der Präsentation: Nur an besonderen Feiertagen war der Altar ganz geöffnet. An Sonntagen war er einmal geöffnet. Sonst blieb er geschlossen.

Die Bilder des Lamberti-Altars schuf der Hamburger Maler Hans Bornemann zwischen 1450 und 1456.

Auf der Predella über dem steinernen Altartisch sind sechs Halbporträts zu erkennen: von Moses sowie den Propheten Jesaja, Baruch, Jeremias, Hosea und Micha.

Taufbecken: ein 600 Jahre alter Bronzeguss

Das Taufbecken ist ein massiver Bronzeguss aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Es kam 1651 als Bürgergeschenk nach St. Nicolai, ursprünglich stand es in der Kirche St. Cyriakus (1639 abgebrochen).

Vier Trägerfiguren bilden die Standfüße des Taufbeckens, das mit Profilbändern, Reliefs und Medaillons geschmückt ist. Am oberen Rand findet sich zum Beispiel die Ranke eines Weinstocks mit Trauben – ein Sinnbild für Christus.

Bilder des Heiligentaler Altars: Die ältesten Stadtansichten Lüneburgs

Im Chorumgang sind Bildtafeln und Reliefs des Heiligentaler Altars zu sehen. Er stammt aus dem Kloster Heiligental, das in Lüneburg in der Straße Am Berge lag und 1530 aufgehoben wurde. Bis 1861 war der Heiligentaler Altar der Hauptaltar von St. Nicolai.

Die Gemälde stammen – wie auch die am Hochaltar – aus der Werkstatt des Hamburger Malers Hans Bornemann. Bedeutend für die Stadtgeschichte sind insbesondere zwei Bildtafeln: Sie widmen sich christlichen Motiven, zugleich tauchen dort aber historisch korrekte Ansichten von Lüneburg auf – es sind die ältesten überhaupt!

_Auf vier Bildern an der nördlichen Chorschranke, also links im Chorumgang, ist das Martyrium des heiligen Andreas dargestellt. Das vierte Bild zeigt, wie der römische Statthalter Aegeas, von Dämonen besessen, vom Pferd herab zu Tode stürzt. Die Szene ist in die Welt des spätmittelalterlichen Betrachters hineinkomponiert, denn im Hintergrund ist die älteste gemalte Stadtansicht Lüneburgs – um 1445 – zu sehen. Türme und Mauern der Stadt sind mühelos zu identifizieren. Die Nicolaikirche steht noch ohne Turm, eine historisch korrekte „Momentaufnahme“. Der Himmels ist in Gold gehalten, das Symbol für Gott.

_In der hinteren Kapelle im Chorumgang hängt die Bildtafel „Begegnung Abrahams mit Melchisedek“. Abraham (re.) trägt eine goldene Ritterrüstung, Melchisedek reicht ihm Brot und Wein, ein Friedensmahl nach langer Wanderung.

Auch diese Darstellung – obwohl im Land Kanaan – weist einen Lüneburger Hintergrund auf. Wieder präsentiert sich St. Nicolai als ein kurzer, steiler Bau mit unvollendetem Westteil, an dessen Giebelmauer Baugerüste stehen.

Bemerkenswert: Auf diesem Bild von 1447 wurde der Himmel blau ausgemalt. Hier hat das Naturalistische das Symbolische abgelöst: Auf zwei Bildern desselben Meisters, nämlich aus der Werkstatt von Hans Bornemann, deutet sich der Übergang von der Gotik zur Renaissance an.



Fenster: traditionell und modern

Die meisten Fenster in St. Nicolai gehen auf das 19. Jahrhundert zurück.

Hoch oben im Chor: Jesus Christus, der Weltenrichter (um 1900).
Hinter dem Altar im Chorumgang: das Wurzel-Jesse-Fenster, den Stammbaum Jesu darstellend (um 1900).

Im Nordschiff: das Brauerfenster, gestiftet vom Lüneburger Brauerkollegium.

Im Südschiff: Johannes, der Seher / Gewandschneiderfenster, gestiftet von der Schneiderinnung; außerdem Fenster mit Familienwappen.

In den äußeren Kranzkapellen des Chors regen zwei moderne Fenster von Johannes Schreiter zum Meditieren an. Sie wurden 1987 eingeweiht. Das Gethsemane-Fenster führt in eigener Symbolsprache die Geschichte vom betenden Jesus am Ölberg weiter, die im Relief darunter dargestellt ist (Lukas 22, 44). Das Golgatha-Fenster nimmt die Kreuzigung auf, das Blut strömt aus der Seitenwunde (Matthäus 27, 50 ff.).

Die Kirche der Schiffer

St. Nicolai steht im Wasserviertel und wird auch Schiffer-Kirche genannt. Bauherr der Kirche war damals aber der Rat der Stadt, Patrizierfamilien betätigten sich als Stifter. Erst nach der 1532 eingeführten Reformation traten die Schiffer und Salztonnenböttcher als Förderer und Stifter in Erscheinung.



Die Ilmenau-Schiffer besaßen einen Altar und an mehreren Orten in der Kirche Gestühl. Teile davon haben sich bis heute im nördlichen Seitenschiff erhalten (also auf der linken Seite, wenn man zum Altar blickt), zu erkennen an typischen Verzierungen.

Namensgeber Nikolaus

Benannt ist die Kirche nach dem heiligen Nikolaus. Er ist gleich links von der Eingangstür als Wetterfahne und darunter als Gemälde auf einem Opferstock zu sehen. Außerdem findet sich Nikolaus zweimal im Chorraum, und zwar auf Wangen des Holzgestühls links vom Hauptaltar: auf einer Wange, die am Pfeiler befestigt ist, und daneben auf der Wange des viersitzigen Gestühls.

Nikolaus war Bischof in der antiken Stadt Myra (in der heutigen Türkei) und starb um 350. Dargestellt wird er mit der Mitra, der Bischofsmütze, oder mit drei Goldkugeln. Der Heilige steht für Liebe, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Er war der Schutzpatron der Kaufleute und Schiffer, weil er drei Pilger aus Seenot gerettet hatte.